

# Wie der Wald Felix das Laufen beibrachte

Sechsjähriger Bub ist seit drei Jahren in der Inklusionsgruppe des Waldkindergartens „Schnecke“ und hat dort unglaublich viel gelernt

Von Tanja Rometta

**Haarbach.** Felix ist glücklich. Die Sonne spitzt durchs Blätterdach des Freilinger Waldes, der Sechsjährige hebt den Kopf und lässt sich die wärmenden Strahlen ins Gesicht scheinen. „Komm, Felix, gehst du mit?“, fragt Raphael und nimmt seine Hand. Die Buben marschieren vorsichtig den steilen Waldweg hinunter, wo die anderen Kinder spielen. Dass Felix das kann, einfach so, ist ein kleines Wunder. Denn die Ärzte hatten seinen Eltern wenig Hoffnung darauf gemacht. Trotzdem entschließen sie sich vor drei Jahren dazu, ihren Sohn in der Inklusionsgruppe des Waldkindergartens „Schnecke“ in Freiling betreuen zu lassen – und haben es nicht bereut.

Mit gemischten Gefühlen haben Felix' Eltern damals einen Termin mit Renate Nauert vom Waldkindergarten vereinbart. Ihr Sohn konnte zu diesem Zeitpunkt weder gehen noch sprechen und laut ärztlicher Diagnose sollte dies wohl auch kaum möglich sein. Angesichts dessen war die Wahl des geeigneten Kindergartens für die Familie nicht leicht. „Doch gleich die erste Begegnung mit der Leiterin und ihren Mitarbeiterinnen war sehr herzlich und überzeugend“, sagt seine Mama, Heidi Rehm. Das Team hatte keinerlei Bedenken, Felix zu betreuen. „Und so stand für uns fest, dass er seine Kindergartenzeit im Wald verbringen wird.“ Seither sind fast drei Jahre vergangen. Der Sechsjährige ist eines von drei Inklusionskindern, die in der Gruppe „Waldvögel“ betreut werden und hat sich bestens eingelebt.

## Die Kinder und der Wald spornen immer wieder an

„Gleich kommt Felix“, sagt Renate Nauert und deutet aufs Tipi. Da haben die Kinder gerade Brotzeit gemacht. Ein Bub mit großen braunen Augen, dunklen Locken und einer neongrünen Latzhose kommt heraus und strahlt übers ganze Gesicht. Es hat Strudel gegeben, den mag er besonders gerne. Aber genug still gesessen, jetzt will er spazieren gehen. Als er Christa Fischer sieht, seine Individualbetreuerin, grinst er, nimmt ihre Hand und zieht sie in die Sonne.

„Christa liebt er heiß und innig“, sagt Renate Nauert und lacht. Schon kommt Raphael vorbei und nimmt ihn mit den Hang hinunter. Felix kann inzwischen alleine aufstehen und gehen. „Ihm dabei zuzusehen, wie schnell er das gelernt hat, war wunderbar“, sagt Karin Spitzendobler, die als Erzieherin und pädagogische Zusatzkraft die Inklusionskinder im Wald begleitet.

Gelernt hat Felix das von den anderen Kindern und von Mutter Natur. „Anfangs hatte er nicht die Kraft, aufzustehen, und ist immer nur vorwärts gerutscht“, erzählt Renate Nauert. Die Kinder fanden das interessant und machten es



**Sie lieben die Natur:** Felix (vorne) mit einigen seiner „Waldvögel“-Freunde, Karin Spitzendobler, die als Erzieherin und pädagogische Zusatzkraft die Inklusionskinder im Wald begleitet (hinten links) und Christa Fischer, seiner Individualbetreuerin Christa Fischer (rechts). – Fotos: Rometta (3)/Nauert (2)



**Zum Aufstehen und Gehen** haben Felix die anderen Kinder der Gruppe angespornt.

ihm nach – bis einem schließlich auffiel: „Felix, das ist ja viel anstrengender als laufen. Mach das doch mal.“ So angespornt, versuchte er es und konnte es bald auch. Überall haben die Erzieherinnen kleine Geländer aus Holz angebracht, damit Felix sich festhalten kann. „Aber die benutzt er gar nicht“, sagt Christa Fischer und deutet zum Beweis auf die zwei Buben: Eine Baumwurzel ist im Weg, Felix braucht ein bisschen, bis er sie überwunden hat. Raphael wartet so lange, legt ihm kurz die Hand in den Rücken – sicher ist sicher – und weiter geht's den Berg hinunter.

„Die Kinder sind da oft noch geduldiger als wir und machen das ganz super. Und das musste ihnen niemand sagen, sie nehmen Felix einfach so an, wie er ist“, sagt Karin Spitzendobler. Natürlich wurden anfangs Fragen gestellt – „Warum macht er das so? Weshalb braucht er das?“ – aber seit die alle geklärt sind, ist es gut so wie es ist. Was aber nicht heißt, dass er in Warte gepackt wird. Das wäre auch nicht Sinn der Sache: „Felix wird genau-

so mal angerempelt wie die anderen Kinder und ist ein aktives Gruppenmitglied. Auf ihn wird Rücksicht genommen, alles wird so vorbereitet, dass es für Felix alltagstauglich ist, aber eine Sonderstellung hat er nicht.“

Inzwischen sind sogar richtige „Herz-zu-Herz-Freundschaften“ entstanden, wie seine Mutter es nennt. „Eine seiner Seelenfreundinnen ist Johanna, die herzt ihn oft richtig und kuschelt gern mit ihm“, erzählt Renate Nauert. Eine Freundschaft, die ohne Worte auskommt – denn richtig sprechen kann Felix noch nicht. Dafür kann er lachen, lächeln, böse schauen, wenn ihm was nicht passt, juchzen, brabbeln und sich so verständlich machen. „Die Kommunikation zwischen ihm, uns und den anderen Kindern klappt trotzdem wunderbar“, sagt die Kindergartenleiterin.

16 Kinder sind in der Gruppe, darunter drei Inklusionskinder. Ist man da als Erzieherin nicht versucht, ihnen etwas mehr zu helfen, Hindernisse aus dem Weg zu räumen? „Nein überhaupt nicht“, sagt



**Treppensteigen** macht dem Sechsjährigen gerade viel Spaß.

Renate Nauert. „Das ist ja unser Konzept. Kinder wachsen mit den Herausforderungen, die ihnen gestellt werden. Der Wald ist voll davon. Und ohne die Aufgaben, die ihm die Natur stellt, nehmen wir als Beispiel die Baumwurzeln, hätte Felix gar keinen Anreiz, es zu versuchen.“ Das sehen auch seine Eltern so. „Jeder Fortschritt in der Bewegung und in seiner Selbständigkeit erfüllt unser Kind mit Stolz und motiviert ihn täglich aufs Neue“, bestätigt Heidi Rehm.

## Die Natur ist der beste Lehrmeister

Die Kinder toben, malen, bauen Häuser aus Holzplatten in eine Böschung, machen Feuer, finden Federn und überlegen, von welchem Vogel die stammen könnten, hacken Holz, kuscheln im Tipi oder schnitzen Äste. Messer und Feuer in den Händen Drei- bis Sechsjähriger? „Natürlich“, sagt Renate Nauert und lacht. „Unsere Kinder



**Zwei Freunde gehen spazieren:** Mit Raphael (l.) spielt Felix gerne.



**Seelenfreunde:** Felix und Johanna verstehen sich auch ohne Worte – sie mögen sich einfach.

können alle ein Lagerfeuer machen. Man muss es ihnen nur richtig vorleben und Vertrauen in die Kinder haben.“ Dass sich dabei jemand ernsthaft weh tut, sei die Ausnahme. Auch Felix darf mitmachen. Mit etwas Hilfe von Christa Fischer sägt er einen Holzast entzwei und lächelt stolz, als er das abgeschnittene Stück in die Höhe hält.

Seine Eltern sind stolz auf ihren Buben: „Die Natur, in diesem Fall der Wald, ist der ideale Lehrmeister“, sagt Heidi Rehm. „Der Wald gibt viele Möglichkeiten zur Freude und zum Staunen, zum Experimentieren und zum sich selbst erfahren, motorisch, sensorisch, emotional und geistig.“ Felix in den Waldkindergarten zu geben, war für sie die absolut richtige Entscheidung.

Überhaupt, Felix mag die Natur sehr. „Manchmal legt er sich auf den Boden und schaut den Blättern zu, wenn sie im Wind rauschen“, erzählt Christa. Oder er steht vor einem Baum, spielt mit den Ästen. „Ob Mensch oder Natur, Felix hat mit allen eine gute

Verbindung“, sagt Renate Nauert. „Nicht nur er hat viel gelernt hier, sondern auch wir und die Kinder von ihm. Er bereichert unsere Gruppe enorm. Er ist ein Sonnenschein für uns alle“, freut sie sich. Und hofft, dass Felix noch ein Jahr länger im Waldkindergarten bleiben darf, der Antrag darauf wird gerade bearbeitet. Sowohl für Renate Nauert als auch für Felix' Eltern steht fest: Inklusion ist hier auf ganzer Linie geglückt.

„Es wäre schön, wenn mehr Eltern so mutig wären“, wünscht sich Karin Spitzendobler. Denn am Beispiel von Felix sehe man am besten: „Die Natur ist keine Gefahr, sondern ein Helfer.“

## INKLUSIONSGRUPPE

Ab September 2017 sind in der Inklusionsgruppe des „Waldkindergartens Schnecke“ wieder Plätze frei. Interessierte Eltern können sich an die Leiterin des Waldkindergartens, Renate Nauert wenden unter [renate.nauert@wakiga-schnecke.de](mailto:renate.nauert@wakiga-schnecke.de) oder ☎ 08536/919476, die gerne Auskunft gibt.